

Tacheles zu jungen Themen

Von Holger Borchard

LANGEN • Breite Zustimmung für ein Jugendwahlrecht mit 16, gegenläufige Positionen bei der Frage nach Sinn und Zweck eines Jugendparlaments und nicht zuletzt die Aussicht auf Ansiedlung eines Schnellrestaurants in der

Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters liefern sich am Gymnasium das erste größere Wahlduell.

Stadt: Junge Themen prägten gut zweieinhalb Wochen vor der Bürgermeisterwahl (2. Februar) das erste Aufeinandertreffen der Kandidaten. Im Politischen Salon des Dreieich-Gymnasiums – dieses Mal mit Unterstützung unserer Zeitung – knüpften die Bewerber am Dienstagabend vor rund 250 Zuhörern thematisch an die Fragestellungen von Schülern an, die sie vorige Woche von Montag bis Samstag ausführlich in unserer Zeitung beantwortet hatten.

Eng ist's im Musiksaal der Dreieichschule, jeder Winkel des begrenzten Platzangebots ist bestuhlt. Bis kurz vor Beginn der Veranstaltung spült es Besucher in den Saal, das Gros von ihnen Schüler. Die Raumtemperatur steigt kontinuierlich, kalt wird's in den kommenden gut anderthalb Stunden garantiert niemandem. Den ersten Abstrich gibt's freilich gleich zum Auftakt: Weil Uwe Langen kurzfristig aus beruflichen Gründen absagte (Näheres dazu siehe Kasten), steht lediglich ein Quintett dem Auditorium gegenüber.

Konzeptionell bilden persönliche Vorstellungen und vier Themenkomplexe das Gerüst der Veranstaltung mit dem schmissigen Motto „Langen – arm, aber sexy!“ Die Regeln sind knallhart. Für jeden Kandidaten gilt: Zwei Minuten Redezeit, dann signalisiert der Ton eines Buzzers: „Sie haben fertig!“ Die Zeitnahme ist für alle sichtbar eingelebnet.

Ob gewollt oder nicht: Schon die Positionierung der Kombattanten darf als Spie-



Richtig voll war's im Musiksaal des Dreieich-Gymnasiums. Rund 250 Zuhörer, das Gros Schüler, wollten den Auftritt der Bürgermeisterkandidaten erleben. • Fotos: ms

gelbild ihrer politischen Ausrichtung durchgehen. Den vom Publikum aus gesehen linken Flügel nehmen Amtsinhaber Frieder Gebhardt (SPD) und neben ihm Stefan

Löblich (Grüne) ein. Ganz auf der anderen Seite: Jan Werner, unabhängiger Kandidat, offiziell unterstützt von Junger Union, FDP und Unabhängiger Wählervereinigung (UWVB) sowie inoffiziell von breiten Kreisen der CDU. Mitrednerin: Heinz-Georg Sehring (Freie Wähler) sowie Holger Kintscher (unabhängig), Letzterer verkörpert sozusagen die politische Gemischtwarenhandlung unter dem Motto „Bürgerbeteiligung, wo immer sie geht“.

Zirka 50 bis 70 der Gymnasiasten sind wahlberechtigt, schätzen die Oberstufenschüler Ben Gutberlet und Celina Kirschner, die Mehrheit der Schüler ist es demnach nicht. „Eine gute Gelegenheit also, über puren Wahlkampf hinaus Werbung bei der kommenden Wählergeneration zu betreiben“, gibt Lehrer Jörg Couturier, der mit Kollege Stefan Trier die Runde mo-

deriert, den Kandidaten mit auf den Weg.

Ob der Dresscode eine Rolle spielt? Sympathiepunkte nach Optik? Vier der Fünf stehen mit Anzug und Krawatte da. „Titelverteidiger“ Gebhardt hat grauen Zwirn, weißes Hemd und weinrote Krawatte gewählt. Löblich setzt auf dunklen Stoff, apricotfarbenes Hemd und grauen Binder. Sehring trägt zum schwarzen Anzug lila Hemd und weiß-lila Schlips, während Werner zu schwarzem Nadelstreifen-Anzug, weißem Hemd und oranger Krawatte gegriffen hat. Bloß Kintscher kommt legerer in Sakko und T-Shirt daher, freilich mit Botschaft auf der Brust: „Ich bin nicht perfekt (aber verdammt nah dran)“

Wie schnell zwei Minuten rum sind, erfährt Heinz-Georg Sehring in der Vorstellungsrunde. Als einzigem schneidet der Buzzer ihm das Wort ab. Kintscher gelingt die Punktlandung, Gebhardt und Löblich bleiben locker im Limit. Werner legt mit knapp über einer Minute die kürzeste Vorstellung hin.

Wiederzugeben, was alle fünf Kandidaten zu den vier Themenfeldern Partizipation von Jugendlichen, Schuldenabbau in Langen, Zukunftsprojekte/-visionen und Freizeitgestaltung für junge Menschen zu sagen haben, kann

dieser Zeitungsartikel nicht. Will er auch gar nicht – hatten wir ja in aller Breite im Blatt. Wir berichten also exemplarisch und punktuell, zum Beispiel, dass sämtliche Kandidaten mit Ausnahme von Heinz-Georg Sehring („18 reicht“) nichts gegen das Wahlrecht mit 16 einzuwenden hätten. Bei der Frage nach Einrichtung eines Jugendparlaments springt Jan Werner dem FWG-Mann ablehnend zur Seite. Sein Argument: „Ich will die Jugend direkt im Parlament repräsentiert wissen und sie nicht in ein Ersatz-Parlament auslagern.“ Kintscher, Gebhardt, und Löblich sind prinzipiell für ein Jugendparlament – letztere beiden fangen sich dafür von Werner die Frage „Ei, warum habt ihr es dann noch nicht gemacht?“ ein.

Ohnehin sind es Werner und Gebhardt, die für die wenigen hitzigeren Momente

des Abends sorgen. Ihre Sticheleien kulminieren zu fortgeschrittener Stunde zuerst beim Stichwort McDonald's. Das hat Sehring schon früh am Abend ins Spiel gebracht, freilich um die Idee eines Schülerparlaments zu konkretisieren: „Hatten wir schon mal, dabei kam nur raus, dass ein McDonald's gebaut werden soll.“ Der Spruch entpuppt sich im Nachhinein als Bumerang. Gebhardt bekennt: „Ich würde mich über einen McDonald's in Langen freuen und ich verspreche, es wird etwas Ähnliches geben“ – und heimst damit den einzigen spontanen Beifall ein, der am Dienstagabend aufbrannt. Das ruft Werner auf den

Plan, der kontert: „Ach, Sie spielen auf Burger King an?“ – was Gebhardt mit einem kaum vernehmbaren „Nein“, beantwortet.

Der Rathaus-Chef wiederum ist zur Stelle, als Werner sich kurz vor Ende der Runde als Kino-Ketter vorstellt („Fragen Sie mal den Herrn Ugazio, wer ihm zum Einstieg in Langen verholten hat.“). „Und fragen Sie gleich mit, wem das Haus gehört“, so Gebhardts Reposte in Anspielung auf die Verflechtung seines Kontrahenten mit der Erbgemeinschaft, die die Kino-Immobilie in der Bahnhofstraße besitzt.

Letztlich wird auch dieser Strauß mangels Zeit nicht zu Ende ausgefochten. Aber was bis jetzt nicht ist, kann ja in den nächsten zwei Wochen noch werden ... Was den Ansatz anbetrifft, Kommunalpolitik am konkreten Aufhänger einer Bürgermeisterwahl in die Schule zu bringen, steht am Ende des Abends eine Einschätzung, die Kandidaten, Publikum und Veranstalter als vermutlich einzige ohne Wenn und Aber teilen: Die 90 Minuten sind schneller vergangen als gedacht, sie waren alles andere als dröge, sodass Langen sicher nicht die letzte Schulveranstaltung dieser Art erlebt hat.



Immer für einen lockeren Spruch gut: Lehrer Stefan Trier, der mit seinem Kollegen Jörg Couturier den Politischen Salon moderiert.

ANGEMERKT

Erfreulich unaufgeregt

Wenn fünf Politiker aufeinandertreffen, wird's gerne mal laut – so ist es zumindest in den zahllosen Fernseh-Talkshows zu erleben. Im Gegensatz dazu ging es beim Politischen Salon der Dreieichschule ruhig und sachlich zu, von ein paar kurzen Scharmützeln mal abgesehen. Auch größere inhaltliche Überraschungen blieben aus, was auch nicht anders zu erwarten war. Dennoch darf die Veranstaltung als voller Erfolg gewertet werden – und das, obwohl ein Großteil der Zuhörer noch gar nicht wählen darf. Doch sind die jungen Leute von heute diejenigen, die am längsten mit den politischen Entscheidungen, die in dieser nicht einfachen Zeit in Langen getroffen werden, leben müssen. Deshalb ist es wichtig, dass sie eingebunden werden. Und die Kandidaten haben sich (mit Ausnahme des einen, der beruflich verhindert war) der Verpflichtung, im Fall ihrer Wahl Bürgermeister für alle (also nicht nur das „Wahlvolk“) zu sein, gestellt – obwohl sie gleich zwei anstrengende Diskussionsveranstaltungen an einem Abend zu absolvieren hatten.

Für die Jugendlichen bot der Salon die Möglichkeit, Kommunalpolitik hautnah zu erleben – mit Themen und Problemen, die sie wie alle anderen Langener auch direkt betreffen. Und das hat, wie die Reaktionen hinterher beweisen, so manch einem die Augen geöffnet. Beachtenswert war auf jeden Fall, wie interessiert und konzentriert die Schüler die gut eineinhalbstündige Diskussion verfolgten – in einer Zeit, in der manch Älterer den Eindruck hat, junge Leute könnten nicht überleben, ohne alle fünf Minuten mit ihrem Smartphone herumzuzucken. Die oft zu hörende Klage, Jugendliche seien nicht an der Politik interessiert, gilt am Langener Gymnasium auf jeden Fall nicht. Zu verdanken ist das auch überaus engagierten Lehrern, die es schaffen, die oft trockene Materie von Politik und Wirtschaft („PoWi“) mit Leben zu füllen. Da gilt auf jeden Fall: weiter so! M. SCHAIBLE

Langen sagt alle Diskussionen ab

Sechs Kandidaten treten zur Bürgermeisterwahl an, aber nur fünf treffen bei den Diskussionsrunden (neben dem Politischen Salon noch die Veranstaltungen von Kollpingsfamilie und Ausländerbeirat) aufeinander: Uwe Langen (unabhängig) hat seine Zusage „mit dem größten Bedauern“ revidiert. Als Begründung schreibt Langen: „Berufsbedingt bin ich ab diesem Januar in einem Großprojekt in Süddeutschland eingesetzt und schaffe es zeitlich bei gegebener Entfernung nicht, beiden Ansprüchen (Beruf und Ihren Veranstaltungen) gerecht zu werden. Bitte haben Sie das Verständnis, dass mein Beruf mir nach halbjähriger Arbeitslosigkeit in diesem Fall vorgeht.“

Geballte Informationen

LANGEN • Einen umfangreichen Überblick über die Bürgermeisterwahl können sich unsere Leser auch auf unserer Internetseite verschaffen. Unsere Online-Redaktion hat in einer eigenen Rubrik alle bisher zum Wahlkampf erschienenen Texte zusammengefasst; natürlich sind auch alle künftigen dann dort zu finden:



„Bei Burger King haben wir eingeschaltet“

Nach dem Politischen Salon mit fünf Bürgermeisterkandidaten sind sich die Dreieichschüler einig: sehr gute Veranstaltung



Vereinzelt stellten Schüler Fragen an die Kandidaten, aber der enge Zeitrahmen ließ ausufernde Diskussionen nicht zu. Dennoch kam die Veranstaltung bei den Jugendlichen gut an.

LANGEN • Eineinhalb Stunden volle Konzentration, das junge Publikum verfolgte mit Interesse, was die fünf Bürgermeisterkandidaten – stets den Zeitcountdown im Nacken – zu sagen hatten. Redakteurin Cora Werwitzke ging unmittelbar nach der Podiumsdiskussion auf Stimmenfang. Vorneweg: Keiner der Befragten empfand die Veranstaltung als Zeitverschwendung.

Yannic Born, 19 Jahre: „Die Podiumsdiskussion war zu kurz, um sich endgültig eine Meinung zu bilden. Aber die Bürgermeisterkandidaten in die Schule zu holen, war eine Super-Sache.“

Marie Feuerbach, 15: „Ich bin noch nicht wahlberechtigt, fand die Diskussion aber wirklich interessant. Ehrlich gesagt ist meine Meinung zu den Kandidaten jetzt noch geteilter als vorher.“

Diandra Kresic und Kathrin Joschko, beide 18: „Wir haben uns gerade darüber unterhalten, für wen wir sympathisier-

ren. Es gibt jetzt auf jeden Fall einen Favoriten. Das Auftreten von Herrn Kintscher, seine Art zu reden, war dagegen nicht unser Fall.“

Pascal Theophilidis und René Dörner, beide 17: „Als die Sprache auf Burger King kam, haben wir eingeschaltet! Ansonsten gab's eigentlich keine Überraschungen. Die Kandidaten sind manchmal etwas abgeschweift, es



blieb Vieles oberflächlich. Wenn wir wählen dürfen, würden wir uns weiter informieren.“

Crista Hertle, Lehrerin für Physik und Mathematik: „Sehr interessant, wie unterschiedlich sich die Kandidaten präsentiert haben. Zwei sehr souverän, ein anderer sehr pointiert, kurz und knapp ... Überrascht hat mich eigentlich niemand. Meine Wahlentscheidung steht da-

von unabhängig schon länger fest.“

Alexandra Schachnowitsch, 15: „Für mich gab's viel Neues, ich habe zum Beispiel gar nicht gewusst, dass Langen so hoch verschuldet ist. Die Namen von den Kandidaten konnte ich mir nicht so gut merken, aber der Bürgermeister (Frieder Gebhardt) und der Kandidat ganz rechts (Jan Werner) waren eher unsympathisch.“

Melis Bora, 16: „Ich fand gerade den Bürgermeister sympathisch. Auch wenn wir noch nicht wählen dürfen, ist es sehr gut, dass wir für die Zukunft wissen, wie so etwas abläuft. Die Veranstaltung hat sich gelohnt.“

Celina Kirschner, 17, und Philipp Meyer, 18: „Sehr gute Veranstaltung! Die Standpunkte der Bürgermeisterkandidaten gingen häufig auseinander, sodass man sich im Publikum zwangsläufig fragt: Wofür bin ich denn eigentlich? Genau so soll es ja sein.“